forum der
rudolf steiner schule
bern ittigen langnau

forum

AZB
PP/Journal
CH-3063 Ittigen

forum 3 2011

rudolf steinerschule
bern
ittigen
langnau

editorial/vertrauen

liebe leserin, lieber leser

wir alle kommen
aus dem grossen, aus dem
urvertrauen

und alle
du & er & sie & es
kennen vertrauen
können vertrauen
ich auch

und ich weiss

die erschwernis
das schicksal
die gunst

und andere götter
sind immer in der nähe

wenn das selbst
vertrauen wird

und wenn vertrauen
durchs nadelöhr
der bedingungslosigkeit
geht

um ganz
zu werden
und dich und mich
zu tragen

liebe leserin, lieber leser
dieses forum widmet sich
einem weiteren gestaltungsfeld
von wzq – wege zur qualität –
im wissen darum
dass vertrauen
nicht dekretiert
vielmehr nur
beschrieben
ermöglicht
und befreit
werden kann

christoph frei

inhalt

Titelbild und Bilder: Reinhart Fritze

Zu den Bildern:

Unter- und Mittelstufe in Ittigen im Fasnachtfieber

Schwerpunkt/Vertrauen

Vertrauen und Qualität (Thomas Spalinger) **3**

Elternforum

Vertrauen – in die eigene Welt (Angela Nelles) **6**

Ehemaligenforum

Ahoi! (Annika Müller) **6**

Steinerzitat

Wege zum Vertrauen (Urs Dietler) **7**

Bern Ittigen Langnau

Jahrestreffen mit Aaron, Annina, Diego, Julian, Selma (div.) **8**

Wechsel und neue Aufgaben im Vorstand (Richard Begbie und Bruno Vanoni) **10**

Vertrauensstellen im Schulorganismus (Bruno Vanoni) **11**

Zum Impulsabend «Gewaltprävention» (Christian Schmid) **12**

Schule in Ittigen

Der höchste Berner – in unserer Schule gefeiert (Bruno Vanoni) **14**

Unser Ukraine-Projekt (Klasse 10i) **17**

Wechsel im Kollegium (Blanche-Marie Schweizer/Stefan Werren) **17**

20 Jahre Sonnenrad – Stimmen der Kundschaft (Sonnenrad-Team) **18**

Schule in Bern

Theaterprojekt «19:07» der 5. und 6. Klasse in Bern (Claudine Kloter, Beatrice Maulaz, Schülerinnen und Schüler) **20**

Der kaukasische Kreidekreis – Theaterprojekt der 8. Klasse (Monika Kellersberger) **22**

Schule in Langnau

Neues Zuhause für den Kindergarten (Franziska Fiedler) **23**

Gedicht

Danach – oh Welt… (Cornelia Isler) **25**

Kollegiumsporträt

15 Fragen an Rosemarie Baumgartner (René Aebersold) **26**

Buchbesprechung

Arthur Brühlmeier: «Jessy und Jim» (Christian Bärtschi / Eva Johner Bärtschi) **28**

Verschiedenes

Wichtige Kontaktadressen **29**

Schülerforum

«Ohne Vertrauen kann man nicht leben» (7.–9. Klasse in Langnau, 6. Klasse in Bern) **30**

Vertrauen und Qualität

«Liebe mich dann, wenn ich es am wenigsten verdient habe, denn dann brauche ich es am meisten.» **Anonym**

Die Rudolf Steiner Schule Ittigen Bern Langnau hat sich verpflichtet, nach dem Qualitätsverfahren «Wege zur Qualität» zu arbeiten.

Die Qualität ihrer Leistung, hier die Waldorfpädagogik, setzt die Bereitschaft aller Mitarbeitenden voraus, sich mit den Aufgaben und Zielen verbunden zu fühlen, menschliche Beziehungen einzugehen, mitzugestalten und dafür auch Verantwortung zu übernehmen.

Die Aufgabenstellung und die Ziele der Schule sind im Leitbild beschrieben und müssen regelmässig in Bezug auf die Anforderungen der Zeit, auf neue Erkenntnisse und Realitäten also, hinterfragt werden.

In einer Schule sind die Beziehungen, insbesondere zwischen Lehrer- und Schülerschaft, aber auch zwischen Lehrerschaft und Eltern durch Macht-Ungleichgewicht und Abhängigkeiten geprägt. Die Schülerinnen und Schüler brauchen Unterstützung und Hilfe und werden bewertet, die Eltern und Lehrkräfte stellen ihre Kompetenzen und ihr Wissen zur Verfügung. Das erzeugt Macht und Überlegenheit.

Welche Bedingungen oder Voraussetzungen sind gefragt, damit Macht, Überlegenheit und Abhängigkeit nicht missbraucht werden?

Verbindliche Abmachungen und Konventionen sind hier wichtig. Diese alleine sind aber nur wirksam, wenn darauf vertraut werden kann, dass sie eingehalten werden.

Eltern und Lehrkräfte, die sich dieser Aufgabe verbunden fühlen und gemeinsam ein Ziel verfolgen, gehen eine Beziehung ein. Sie stehen in einem Abhängigkeitsverhältnis zueinander. Vertrauen ist eine entscheidende Voraussetzung für eine gelingende Zusammenarbeit. Darüber hinaus braucht es Verständigung, Offenheit, gegenseitige Transparenz und Kritikfähigkeit.

Wie entwickelt sich Vertrauen?

Im Hingegebensein in das bekannte und schützende Umfeld kann sich das Kind emotional unbefangen und wollend – aber noch nicht «denkend» – erleben und entwickeln. Schon Säuglinge können intensive Gefühle entwickeln wie Ärger, Angespanntheit, Wohl- oder Unbehagen, auch wenn sie diese nicht bewusst wahrnehmen.

Angst entsteht beim Kleinkind, wenn der zeitliche Abstand zwischen dem Hilferuf (Weinen und Schreien) und der Antwort oder Reaktion der Bezugsperson zu gross wird oder wenn seine Bedürfnisse nicht befriedigt werden. Aus dem Gefühl der Verlassenheit entsteht die Angst, dass sich dies wiederholen könnte.[1]

Wir kennen beim Kleinkind das «Fremden». Diese Fremdenangst ist sicher eine der frühesten Ängste. Das Kind reagiert beim Anblick eines fremden Menschen mit Unbehagen oder Weinen. Meist ist nicht das fremde Gesicht, sondern die Situation beängstigend. Ist die vertraute Mutter anwesend, fühlt es sich sicher. Das Kind kann einen ersten Schritt zum Unbekannten wagen, wenn die Möglichkeit des sicheren Rückzugs besteht. Angst entsteht also, wenn Bekanntes oder Gewohntes sich verändert. Gewohnte Handlungen und Abläufe, die durch innere oder äussere Ereignisse gestört werden, bewirken Unsicherheit und veranlassen uns zu Abwehr, Angst oder Flucht.

Angst entsteht auch, wenn man sich nicht in die Situation des anderen versetzen kann und dadurch seine Handlungsweise oder Reaktionen nicht versteht.

Für ältere Kinder wird die Sprache ein wichtiges Element, um Befürchtungen, Unsicherheiten und Ängste auszudrücken. Kinder müssen ermutigt werden und Raum bekommen, unbefangen Unsicherheiten auszudrücken und mitzuteilen.

Mut

Diese Unbefangenheit ermöglicht es, Erfahrungen zu sammeln, Neues zu erkunden, also Mut zu entwickeln. In der Auseinandersetzung mit der unbekannten Umgebung trifft das Kind auf Dinge, die Schmerz erzeugen und Angst auslösen. Aus diesen Erlebnissen lernt das Kind und es entstehen Erfahrungen. Hier ist Angst und Schmerz ein Erkenntnisinstrument, das dem Heranwachsenden in Situationen der Gefahr Signale gibt. Meistens sind die Eltern und Lehrer die Instanzen für unsere Kinder, die wissen, was gefährlich ist. Gerne und oft wollen die Kinder wissen und fragen nach, ob etwas gefährlich ist. Sie lieben den bösen Wolf aus dem Märchen, um sich in der Phantasie mit der Gefahr auseinanderzusetzen. Angst kann fruchtbar und positiv in unser Leben integriert werden und uns vor Gefahren schützen. Aus dieser Perspektive ist Angstfreiheit gefährlich!

Gerade unter den Kindern der 68er gibt es viele Angststörungen. Die Idee «Macht den Kindern keine Angst, dann werden sie angstfreie Erwachsene» hat nicht funktioniert. Sie haben zu wenig Halt gebende Strukturen vorgefunden. *(Wolfgang Schmidbauer, NZZ Folio 9/2007)*

Eine Voraussetzung für die mutigen Versuche ist, dass eine schützende Bezugsperson da ist. Das Kind wird ermutigt, es bekommt Bestätigung, die Eltern zeigen Freude – so dass das Kind darauf vertrauen kann, dass sein Tun gut ist.

Was ist Vertrauen?

Man unterscheidet heute zwei Arten von Vertrauen, die beide miteinander verknüpft sind:

1. Vertrauen in sich selbst und in seine Fähigkeiten
2. Vertrauen in andere Menschen

Tagtäglich, und insbesondere auch in den letzten Monaten mit Blick auf Japan, erfahren wir durch die Medien Ereignisse, deren Folgen nicht vorhersagbar und nicht planbar sind. Trotz Überversicherung und Reglementierung ist unser persönliches Leben unsicherer denn je. Alles was wir uns heute ausdenken können, kann auch wirklich passieren.

Wenn ich mir selbst vertraue, dann glaube ich an meine Fähigkeiten. Ich habe das (Selbst)vertrauen, mein Leben aus eigener Kraft oder mit Unterstützung zu meistern. Ich vertraue meiner Wahrheit und glaube an das, was ich bin und was ich tue. Wenn wir uns über diese unsere Kompetenz ein Bild machen können, so können wir auch anderen diese Fähigkeit zutrauen – also dem anderen vertrauen.

Wenn ich vertraue, so erwarte ich eine positive Entwicklung oder einen für mich vorhersagbaren Verlauf. Vertrauen ist damit zukunftsbezogen, beruht auf Erfahrungen aus der Vergangenheit und wirkt sich in der Gegenwart aus. Vertrauen ist also immer eine Erwartung an eine Person oder eine Entwicklung oder einen Verlauf. Vertrauen beruht auf Glaubwürdigkeit, Verlässlichkeit und Authentizität.

Damit ist Vertrauen auch immer eine risikoreiche Vorleistung, die zu Enttäuschungen führen kann. Was auch immer passiert, ich kann es nicht kontrollieren.

Was schafft Vertrauen und was verhindert es?

Das heranwachsende Kind sollte immer die Gewissheit haben, einen Menschen zu kennen und ihn aufsuchen zu können, wenn es Hilfe braucht.

Kinder sollten sich in einer schwierigen Situation (Tod, Trennung, Unfall, langer Krankenhausaufenthalt) nicht hilflos ausgeliefert fühlen und ihrem Alter entsprechend informiert und mit einbezogen werden.

Wenn wir als Erzieherinnen und Erzieher Veränderungs- und Handlungsabsichten und ihre Folgen erklären, beschreiben und vereinbaren, schaffen wir Vertrauen. Wir sagen im Voraus, was wir tun, bevor wir es tun. So kann das Kind nachfragen und Unsicherheiten ausräumen.

Aus der Einsicht heraus, dass das Kind im Entwicklungs- und Lernprozess steht und sich dessen, was es noch nicht kann, nicht zu schämen braucht, sollte es Wertschätzung statt Kritik erhalten. Für die Wertschätzung ist Wert-Wahrnehmung, also aufmerksames Beobachten seiner Entwicklungsschritte, Voraussetzung.

Die Anforderungen an das Kind sollten angemessen sein, damit es immer wieder erleben darf: Ich mache es gut. Es sollten Schritte ins Leben sein und nicht Schritte vor den Richter.[2]

Deshalb ist es so wichtig und hilfreich, dass Kinder und Jugendliche die Möglichkeit haben, Erfahrungen zu sammeln und Herausforderungen anzunehmen. Die Herausforderung sollte überschaubar und begrenzt sein. Wird dem Kind zu viel oder zu früh geholfen, verhindert man seine Bemühung um Lösungsfindung und den Umgang mit schwierigen Situationen.

Kinder sollten nicht den Launen der Erwachsenen ausgesetzt sein. Körperliche und gefühlsmässige Reaktionen der Erwachsenen sollten im kongruenten Verhältnis zum Gesagten sein. Kann bei einem Streit keine Einigung erzielt werden, sollte trotz allem der Dialog nicht abbrechen, das Kind sollte nicht in Einsamkeit zurückgelassen werden.

Qualität und Vertrauen

«Wege zur Qualität» (WzQ) unterscheidet sieben Prozessstufen[3], um eine vertrauensvolle Zusammenarbeit zu gewährleisten:

Als Erstes gilt es, sich **Klarheit** darüber zu verschaffen, was verändert oder verbessert werden soll. Ein Vorschuss an Vertrauen in die gute zukünftige Lösung ist hilfreich.

In einem nächsten Schritt werden für alle Beteiligten die **relevanten Informationen** zugänglich gemacht. Im **gemeinsamen Gespräch** mit den Beteiligten wird diskutiert und erwogen, welches die beste Lösung sein könnte. Es geht auch um das **Verstehen** der Bedürfnisse jedes Einzelnen, die sich oft hinter den Positionen verstecken. «Hintenrum schwatzen» behindert einen positiven Prozess. Vertraulichkeit kann zu diesem Zeitpunkt der Diskussion und Planung vereinbart werden. Gesprächshindernisse werden thematisiert und bewusst gemacht, damit Wege gefunden werden, wie diese abgebaut werden können.

Wenn die verschiedenen Gesichtspunkte der Beteiligten eingebracht wurden, können die eigenen Positionen reflektiert und oft auch verändert werden. So entsteht eine neue gemeinsame Basis.

Wenn alle Beteiligten in diesen Prozess einbezogen waren, kann meist eine gemeinsame verbindliche Vereinbarung **(Konsequenzen)** gefunden werden. Zu der so entstandenen Vereinbarung, die gemeinsam entwickelt und gestaltet wurde, kann sich jede und jeder Beteiligte verpflichten und sie vorbehaltlos und in **Loyalität mitverantworten** und mittragen.

Vertrauen und Solidarität in der Rudolf Steiner Schule lebt, wenn die vereinbarten Leistungen verbindlich eingehalten werden und wenn eine verantwortungsbewusste und reflektierte Gestaltung der Beziehungen zwischen den an der Schule mitbeteiligten Menschen da ist.

Qualitätskontrolle ist dann die Sicherung der vereinbarten Leistungen und Vertrauen die Grundlage für die Verbindlichkeit.

Thomas Spalinger

Thomas Spalinger ist verheiratet und lebt in Ittigen. Seine drei erwachsenen Kinder haben die Rudolf Steiner Schule Ittigen besucht. Er ist Schul- und Familienmediator und Supervisor (Mitglied BKM, Berner Netzwerk für Konfliktlösung und Mediation) und führt einen Kunstverlag.

[1] *Matthias Wildermuth: Angstentstehung und -bewältigung im Säuglings-, Kindes- und Jugendalter. Stuttgart und Berlin 2006*

[2] *Wildermuth, S. 55*

[3] *Wege zur Qualität, Arbeitsmaterial Version 5 2/2009*

Vertrauen – in die eigene Welt

«Ich schaue in die Welt, in der die Sterne funkeln» (R. Steiner) – und Jahre später sind meine Kinder bei mir, noch allesamt mit diesen glänzenden Augen, diesen Sternenaugen.

Und sie wachsen heran, möchten die Welt begreifen, betasten, erleben. Welch Welteninteresse doch in den Menschen steckt! Und welch grosse Aufgabe ist es, dieses «Ich-will-die-Welt», dieses «Was-ist-die-Welt» in jedem Kinde und in jedem jungen Menschen zu bewahren, zu hegen und zu pflegen. Und vielleicht auch mal zu erwecken. Und am Ende welche Kunst, mit Sternenaugen von der Welt zu gehen, welch Ziel!

Die Welt, die sieht bei jedem Einzelnen anders aus. So darf und soll es sein, auch an der Rudolf Steiner Schule.

Welch Vertrauen darf da entstehen – in die eigene Welt!

Und durch meine zwölfjährige Steinerschulzeit habe ich mein Welteninteresse stets bewahren können, welch Glück!

Ja, Bildung ist eben mehr als lernen, auch an der Schule in Langnau ist das so. Und «wie alles sich zum Ganzen webt, eins in dem andern wirkt und lebt» (J.W.Goethe), dürfen nun auch meine Kinder stets von Neuem erleben – und ich mit dazu!

Angela Nelles, ehemalige Schülerin, Schulmutter

Ahoi!

Zu wissen, wie man
etwas macht, ist nicht schwer.
Schwer ist nur, es zu machen.

Chinesisches Sprichwort

Nach elf unbeschwerten Schuljahren an der Rudolf Steiner Schule in Bern machte ich mich mit der Wenigkeit eines Zeugnisses ohne Noten und einem Rucksack, gefüllt mit kunterbunten Erlebnissen, Erfahrungen und Begriffenem, auf die Reise in die weite Welt.

Die Frage, ob ich gut gerüstet sei, ob ich alles Nötige beisammen habe und ob die Vorbereitungen für eine solche Reise auch tüchtig genug waren, stellte ich mir zu diesem Zeitpunkt nicht. Warum auch: meinen Rucksack hatte ich dabei und gross war die Neugierde auf Neues, auf Unbekanntes.

Mühelos schaukelte ich mein Schiffchen durch die Wellen der Ausbildung. Kam mal ein Lüftchen auf, so fand ich das passende nautische Werkzeug bestimmt in meinem Sack.

Etwas anstrengender wurde die Fahrt mit meinen Zwillingen an Bord. Selber eben noch Matrose, musste ich nun das Schiff als Kapitän steuern.

Doch auch bei Wind und Sturm hatte ich stets meinen Rucksack dabei.

Ein Rucksack, der mir je länger je mehr eine Zaubertüte zu sein schien!

Gut gerüstet – auch auf hoher See

Immer mehr erkannte ich den Nutzen gewisser Werkzeuge, immer neue Hilfsmittel schien er mir bereitzuhalten und immer konnte und kann ich mich darauf verlassen, in welche Wetterlage ich auf meiner Reise auch gerate.

Ich vertraue meinem Rucksack, vertraue mir.

Ich schöpfe aus Erfahrungen und Erlebnissen, die ich in meiner Schulzeit machen durfte.

Und was mir an Noten im Zeugnis fehlte, mache ich mit Erfahrungen auf hoher See wett.

Im Vertrauen und in der Hoffnung darauf, dass die Rucksäcke meiner Kinder ebenso reich gefüllt und mit dem nötigen Werkzeug für ihre Reise ausgerüstet werden, besuchen beide die Steinerschule in Bern.

Ahoi!

Annika Müller, ehemalige Schülerin und Schulmutter

Wege zum Vertrauen

Wonach fragt einen heute eigentlich jemand, der da sagt: Beweise mir eine Sache, die das Geistige betrifft? – Er fragt um Folgendes: Hast du ein Experiment gemacht, hast du eine sinnliche Beobachtung gemacht, die das erweist? – Warum fragt er so? Er fragt so aus dem Grunde, weil er das Vertrauen verloren hat zu der eigenen inneren Aktivität des Menschen, zu dem Hervorbrechenkönnen von Einsichten, die aus dem Menschen selber kommen, gegenüber dem, was man erhält, wenn man auf das äussere Leben, auf den Sinnenschein und die Verstandeserkenntnis hinschaut. Man möchte sagen: Im Innern schwach ist die Menschheit geworden; sie fühlt nicht mehr die starke Stütze eines innerlich produktiven Lebens.

Rudolf Steiner am 9. April 1924 in Stuttgart, in: «Die Methodik des Lehrens», GA 308, Seite 25, 26.

Wiewohl seit dieser Zeitdiagnose fast neunzig Jahre vergangen sind, scheint das Vertrauen in eine individuell errungene Weitsicht über die Sinneswelt und das verstandesmässige Erfassen hinaus nicht gewachsen zu sein; im Gegenteil: Hirnforschung, Evolutionsbiologie und Philosophie verengen und relativieren den Erkenntnisraum mehr und mehr.

Rudolf Steiner zeigte allerdings Wege auf, die systematisch und schrittweise dieses Vertrauen wieder herstellen können: Vertiefung und Verwandlung des Denkens, meditative Schulung hin zu einer erweiterten Erkenntnissicherheit.

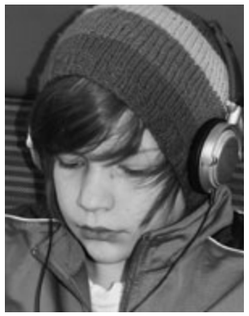
Es ist möglich, selbst Experte in eigener und allgemeiner Sache zu werden, zu einem Experten, der mit den andern in ein freies Gespräch treten kann.

Die Welt, die man hier betritt, ist auch die Welt, die verbindet.

Urs Dietler, seit April Lehrer an der IMS (s. S. 10 und 17)

Jahrestreffen mit Aaron, Annina, Diego, Julian, Selma

Was mit dem 60. Jahrestag unserer Schule begonnen hat, führen wir dieses Jahr zum sechsten Mal weiter: das jährliche Treffen mit den 5 jungen Menschen, die am 60. Jahrestag in unsere Schule eingetreten sind. Sie oder ihre Eltern berichten über Höhepunkte und Alltagserlebnisse im vergangenen Jahr und lassen die «forum»-Leserschaft damit teilhaben an ihrer Entwicklung. (gb)



Aaron Gisi, 5. Klasse

«Also ich bin in der Steinerschule, weil meine Eltern das wollen. Wir haben einen coolen Pausenplatz und nette Kinder. Ich kenne fast alle Schülerinnen und Schüler der ganzen Schule. Einige Lehrerinnen und Lehrer sind nett, andere weniger. Wir haben Rechnen, Deutsch, Grammatik, Geschichte und so in Epochen, das heisst zwei oder drei Wochen das gleiche Thema. Wir haben an einem Theaterprojekt gearbeitet, das war manchmal blöd, aber die Aufführung war gut. Die Eurythmie ist doof, da muss man so Bewegungen im Takt machen. Handarbeiten ist cool, wir stricken Socken. Neu in der 5. Klasse ist Gartenbau, das ist am Anfang gut, aber mein Bruder sagt, später ist es nicht mehr so gut. Wir gehen jetzt dann in ein Pflanzenkundelager, darauf freue ich mich. Ich lerne sicher so viel wie an der Staatsschule.

Die Schule wechseln möchte ich also auf keinen Fall.»

Aufgezeichnet von Katharina Habermacher Gisi

Annina Brand, 4. Klasse

In diesem vierten Schuljahr ist Annina zur Biberexpertin geworden! Dies deshalb, weil sie für den Tiervortrag, der zu den Höhepunkten dieses 4. Schuljahres gehört, den Biber ausgewählt hat. Sie hat nicht nur viel über das einheimische Nagetier gelesen, sie hat seinen Lebensraum auch an der Giesse aufgesucht. Dabei hat sie keinen Biber entdeckt, aber mit Menschen gesprochen, die das Tier beobachten können.

Gut gerüstet mit viel Wissen ist Annina dann vor die Klasse gestanden und hat die Nervosität und die Ängste vor dieser neuen Aufgabe bestens gemeistert. So gut ist ihr Vortrag gelungen, dass auch ihre Lehrerin, Frau Born, und wohl die ganze Klasse, richtige BiberexpertInnen geworden sind!

Anninas Lieblingsfach in der Schule ist Rechnen: Brüche und Masseinheiten sind die Gebiete, mit denen sich die 4. Klasse beschäftigt.

Eine Freude ist es, Anninas Heimatkundeheft anzuschauen: die wöchentlichen Einträge, die die 4.-Klässler selbständig zu verschiedenen Themen (z.B. Helvetier, Römer, Burgunder) gestalten können, bestehen aus Text und Zeichnung. Anninas Heft ist schön farbig.

Im Handarbeitsunterricht hat Annina einen Turnsack gehäkelt. Für ihren Geschmack hat die Arbeit daran etwas lange gedauert. Mehr Spass hat sie am Kreuzstich. Aus dem Stück Stoff, das sie mit diesen Stichen verziert, wird ein Etui!

Annina arbeitet sehr selbständig und ist motiviert zu lernen. Sie bereitet sich gut vor, teilt die Zeit gut ein, übt gerne, auch in den Sprachen.

Zum Geburtstag hat Annina ein Einrad erhalten. Mit dem würde sie am liebsten zur Schule fahren. Vom Liebefeld ins Melchenbühl ist es allerdings etwas weit – die mit Freundinnen immer wieder neu angelegten Einrad-Parcours machen aber ebenso Spass!

Annalise Brand/Aufzeichnung: gb

Diego Haene

Im Verlauf dieses fünften Schuljahres ist Diego meiner Wahrnehmung nach innerlich und äusserlich sehr gewachsen. Von einem Buben ist er zum Mittelstufenschüler geworden. Gespräche mit ihm sind interessant und er kann vehement seine, manchmal schnell gefassten, Meinungen vertreten. Es erscheint mir zwischendurch auch schwierig, wie die Kinder heute mit der allgemeinen riesigen Informationsflut umgehen sollen.

Diego ist gewachsen. Das erkenne ich auch an seiner Haltung der Schule gegenüber. Er arbeitet zuverlässig und fleissig. Nach wie vor hat er Vorlieben und Dinge, die ihm weniger liegen; wer hat das nicht? Das kann ja auch schon ein Zeichen sein, wohin ihn sein Weg führen wird.

Mein Eindruck ist, dass der Epochenunterricht wirklich seinem Entwicklungsstand entspricht und ihn dort packen kann, wo er steht. Sowohl die Beschäftigung mit der Geographie der Schweiz, wie auch das Kennenlernen der alten Kulturen wie Indien, Ägypten und im Moment Griechenland werden auch hier zu Hause besprochen. Die Olympiade auf dem Gurten wird bestimmt zu einem Höhepunkt dieses Unterrichts. Auch die Beschäftigung mit dem Garten und den dabei anfallenden Arbeiten interessieren Diego.

Das grosse Theatererlebnis hat auch wichtige Spuren bei den Kindern hinterlassen. Sie haben viel erlebt dabei und die vielfältigen Vorarbeiten und dann die Aufführungen mit grossem Einsatz bravourös gemeistert. Selbstverständlich sollen die Theaterregisseure und alle wichtigen Helfer nicht unerwähnt bleiben und von unserer Seite nochmals ein grosses Dankeschön erhalten.

Neben der Schule beschäftigt sich Diego nach wie vor mit vielen Dingen. Wieder macht er im Schulzirkus mit, wo er sich neue Fertigkeiten aneignen kann und intensive Übungsstunden verbringt. Besonders die Feuerkunststücke haben es ihm angetan. Auch sonst hat der Sport mit Fussball seinen Platz und die Gitarre bleibt weiterhin ein treuer und ständiger Begleiter. Dabei gibt es immer wieder schöne Momente, wo wir erleben können, wie ein Musikstück vom mühsamen und anstrengenden Notenerlesen zum harmonischen Wohlklang wird.

Verónica Haene

Julian Braun, 5. Klasse

Julians Instrumente sind Gitarre und Saxophon. Musik spielt eine wichtige Rolle in seinem Leben. Aber auch Geschichten, die er selber schreibt. Tiere hat er gern. Sein Zwergkaninchen «Anna», für das er gut sorgt. Und die Wüstenrennmäuse, die er sich zum Geburtstag wünscht.

Wichtig ist ihm das wöchentliche Jonglage-Training im Circus Chamäleon mit den Feuer-Poi. Aber auch das Basteln und der Modellbau gefallen ihm noch immer. Auf den Berufswunsch angesprochen antwortet er «etwas mit Tieren, Theater oder Musik».

Viele Interessen hat er, und der Tag wirkt manchmal zu kurz um alles neben den Verpflichtungen unterzubringen. Trotzdem wird ihm gelegentlich langweilig, wenn ihm plötzlich nichts mehr spannend erscheint.

Zum Glück hilft da meist ein Fussballspiel mit den Kollegen auf dem Schulsportplatz.

Sarah Berger und Norbert Braun

Selma Marti, 5. Klasse

Jetzt geht also das 5. Schuljahr zu Ende. Auch dieses Jahr war voller spannender Erlebnisse.

Selma berichtet:

«Ballett tanze ich immer noch und auch Cello spiele ich noch. Zur Schule gehe ich immer noch gerne, ich glaube, ich werde immer gerne zur Schule gehen.

Rechnen mag ich besonders, eigentlich mag ich alle Fächer, und wenn Frau Föse gute Laune hat, ist auch Eurythmie super.

In meiner Klasse fühle ich mich wohl, die Jungs nerven viel weniger als noch vor einem Jahr.

Frau Kloter ist nett und cool, manchmal streng und meistens gerecht.

Jeden Morgen gehe ich mit meinem Einrad zur Schule und ich lese fürs Leben gerne.»

Georg Marti

Wechsel und neue Aufgaben im Vorstand

Seit den Frühlingsferien ist der Vorstand unserer Schule wieder vollzählig. Vorstand und Kollegium haben nämlich die in den Statuten vorgesehene Möglichkeit genutzt und nach zwei vorzeitigen Rücktritten zwei neue Vorstandsmitglieder berufen – unter dem Vorbehalt der Zustimmung der nächsten Mitgliederversammlung unseres Schulvereins am 20. September in der Schule in Bern.

Neu im Vorstand: Claudine Kloter und Urs Dietler

Als neue Vertreterin des Berner Kollegiums arbeitet seit März Claudine Kloter im Vorstand mit. Sie ist Nachfolgerin von Barbara Reich-Sarasin, die im letzten Juni aus gesundheitlichen Gründen die Vorstandstätigkeit hatte aufgeben müssen. Darüber wurde an der Mitgliederversammlung im September 2010 und im nachfolgenden «forum» (Nr. 5/2010) berichtet. Claudine Kloter unterrichtet als Klassenlehrerin in der Schule in Bern, hat dort in letzter Zeit auch in der Konferenzleitung mitgewirkt und wird als Vorstandsmitglied das Qualitätsverfahren begleiten.

Nach den Frühlingsferien hat Urs Dietler mit der Arbeit im Vorstand begonnen. Er ist der Nachfolger von Kristalen Kohlbrenner, der sein Engagement im Vorstand und als Leiter der Kompetenzgruppe Personal aus Zeitgründen schrittweise hatte aufgeben müssen. Urs Dietler hat früher schon an der Schule in Bern unterrichtet und ist – nach sieben Jahren im Rudolf Steiner Archiv in Dornach – nun als Mathematiklehrer der Integrativen Mittelschule (IMS) in Ittigen an unsere Schule zurückgekehrt. Er ist im Vorstand – in Zusammenarbeit mit Richard Begbie – für die Kompetenzgruppe Pädagogik verantwortlich.

Neue Aufgabenverteilung im Organigramm

Die Leitung der Kompetenzgruppe Personal haben Richard Begbie und René Aebersold übernommen. Die übrigen Zuständigkeiten im Vorstand sind nach den personellen Wechseln unverändert geblieben. Sie können dem Organigramm entnommen werden, das auf den Schulsekretariaten erhältlich und auch auf der Website unserer Schule abrufbar ist (Rubrik: Organisation → Verein).

Vorweg ein grosses Dankeschön

Die Mitgliederversammlung am 20. September wird dem Vorstand Gelegenheit geben, auf seine drei «Amtsjahre» zurückzublicken und Rechenschaft über seine Tätigkeit abzulegen. Dann wird die Mitgliederversammlung gemäss Statuten den Vorstand für die nächsten drei Jahre zu wählen haben.

Nach dieser ersten Amtsperiode stellt sich Gabriela Bader (Elternvertretung Ittigen) nicht mehr der Wiederwahl. Kollegium und Vorstand diskutieren in diesen Wochen über eine allfällige Neubesetzung und werden an der Mitgliederversammlung informieren.

Ein herzliches Dankeschön sei schon jetzt ausgesprochen: an die zurückgetretenen, zurücktretenden, verbleibenden und künftigen Vorstandsmitglieder – und an alle, die sich in den vielen andern Gremien, Gruppen und Einzelinitiativen für unsere Schulgemeinschaft engagieren.

Richard Begbie und Bruno Vanoni,
Co-Vorsitzende des Vorstands

Vertrauensstellen im Schulorganismus

Als das Redaktionsteam ein weiteres Gestaltungsfeld des Verfahrens «Wege zur Qualität» als Schwerpunktthema dieser «forum»-Ausgabe festlegte, wurde gleich auch ein Beitrag zu den Schulstrukturen gewünscht, die zum Feld «Vertrauen» gehören. Nichts leichter als das, schien es auf den ersten Blick: Sowohl das Organisationsreglement, das Vorstand und Kollegium letztes Jahr zur Konkretisierung von Statuten und Leitbild erarbeitet haben, als auch die Grundsätze der Zusammenarbeit, die jeweils neuen Schuleltern abgegeben werden, bezeichnen die «eine Vertrauensstelle» unserer Schule klar.

Die Vertrauenspersonen der Ombudsstelle

Es ist die Ombudsstelle, bestehend aus sechs «Vertrauenspersonen», die gemäss Reglement von den Elternräten und den Mitarbeiterkollegien der verschiedenen Schulstandorte gewählt werden (in Langnau von der Schulkonferenz). Diese Vertrauenspersonen, die auch über berufliche Ausbildungen in Mediation und Supervision verfügen, können in festgefahrenen Konfliktsituationen angerufen werden, um doch noch einvernehmliche Lösungen finden zu helfen. Sie haben keine Entscheidungsbefugnis, können aber den Schulorganen Anträge stellen.

Die Ombudsstelle berichtet jedes Jahr im «forum» über ihre Tätigkeit. Die Namen ihrer Mitglieder und eine Mail-Kontaktadresse (ombudsstelle@steinerschule-bern.ch) ihres Koordinators (aktuell: Thomas Spalinger) sind auf der Schulwebsite im Internet zu finden, und die Adressen aller Ombudspersonen werden in jeder Ausgabe des «forums» publiziert. So sollte sichergestellt sein, dass alle, die in Konfliktsituationen eine unabhängige Vermittlung suchen, den Weg zu einer «Vertrauensperson» ihrer Wahl finden.

Vertrauenspersonen für finanzielle Belange

Selbstverständlich kann und darf die Ombudsstelle nicht das einzige Gremium unserer Schule sein, das im Gestaltungsfeld «Vertrauen» wirksam ist. Denn eigentlich basiert unsere ganze Schulgemeinschaft auf Vertrauen. Es muss deshalb Aufgabe weiterer, ja möglichst aller Gremien und Einzelpersonen sein, diese Vertrauensbasis zu pflegen und zu fördern. Wer in den Schulpapieren und insbesondere auch in den beiden bisherigen Audit-Berichten unseres Qualitätsverfahrens nach dem Wort «Vertrauen» sucht, findet es auffällig oft im Zusammenhang mit finanziellen Fragen.

So gibt es die Elterngesprächsgruppe (EGG), die bei der Festsetzung angemessener Schulgelder hilft und eine «vertrauensfördernde Kraft» ausstrahlt (wie es im Audit-Bericht heisst). Das Kollegium hat gemäss Organigramm in der Kompetenzgruppe Personal einige «Vertrauenspersonen» bezeichnet, die eine ähnliche Rolle in Bezug auf die Löhne der Mitarbeitenden spielen. Und auch die Mitglieder des Fürsorgerates, der sich um die Renten früherer Lehrpersonen kümmert, wirken laut Audit-Bericht «vertrauenserweckend». Vertrauen scheint besonders wichtig zu sein in finanziellen Belangen, wo bei der Verteilung knapper Gelder gleichermassen Diskretion und Gerechtigkeit besonders gefordert sind.

Vertrauen als Basis und Frucht des Unterrichts

Vertrauen ist aber natürlich nicht nur wichtig für die Sicherung der materiellen Grundlage unserer Schule, ihrer aktuellen und pensionierten Mitarbeitenden. Gerade für eine Steinerschule, die ihre ideelle Aufgabe gegenüber den ihr anvertrauten Kindern und Jugendlichen erfüllen will, ist Vertrauen zugleich Basis und Ziel. Eindrücklich ist in den Audit-Berichten nachzulesen, dass die vom aussenstehenden Audit-Team befragten Schülerinnen und Schüler der 10. Klasse eine funktionierende «moderne Selbstverwaltung» als «vertrauensbildend» erfahren. Und vor allem brachten sie zum Ausdruck: Ohne Noten angstfrei lernen zu können, verhelfe ihnen zu Vertrauen in sich selber und andere.

Damit unsere Schule auf diese Weise Vertrauen hervorbringen kann, muss die dem Unterricht zugrunde liegende Zusammenarbeit der Lehrpersonen auf Vertrauen basieren. Nicht von ungefähr enthält die Zusammenarbeitsvereinbarung des Kollegiums, die Teil aller Arbeitsverträge an unserer Schule ist, eine Bestimmung für den Fall, dass ein Kollegiumsmitglied das Vertrauen der andern verliert. Es verpflichtet dann

alle zu konkreten Bemühungen zur Wiederherstellung des Vertrauens, was zu schmerzlichen Prozessen bis hin zur Kündigung führen kann. Gemäss Audit-Bericht steht bei den Zusammenarbeitsgesprächen, die zwischen den Kollegiumsmitgliedern künftig vermehrt und systematisch gepflegt werden sollen, der vertrauensbildende Aspekt im Vordergrund.

Rudolf Steiner: «Vertrauensvolles Zusammenwirken»
Vertrauen ist also nicht einfach da und – auch in einer Steinerschule nicht immer gegeben, sondern muss erarbeitet und gefördert werden. Das Vertrauen in die Schulgremien – so lässt sich eine Empfehlung des Audit-Berichts an die Qualitätsgruppe verallgemeinern – kann gestärkt werden, wenn die betreffenden Gremien selber leben und praktizieren, was sie in der Schulgemeinschaft fördern wollen. Das eigene (gute) Beispiel und die Vorbildwirkung wirken ebenso vertrauensfördernd wie transparente Information, nachvollziehbare Entscheidungen und sichtbares Lernen aus Fehlern.
In diesem Sinne gibt es in unserem Schulorganismus nicht nur «eine Vertrauensstelle» und ausgewählte «Vertrauenspersonen». Es sollte vielmehr unzählige davon geben: überall dort, wo Menschen miteinander in Beziehung treten und Zusammenarbeit pflegen. Rudolf Steiner hat dies vor 90 Jahren in einem Vortrag mit Blick auf das Verhältnis zwischen Lehrpersonen und Eltern formuliert: «Wir brauchen in dieser Schule, wenn wir in der richtigen Weise vorwärts kommen wollen, mehr als in einer andern ein vertrauensvolles Zusammenwirken mit den Eltern.» Er hätte die drei letzten Worte auch weglassen können. Das «vertrauensvolle Zusammenwirken» braucht es an dieser Schule zwischen allen.

Bruno Vanoni

Zum Impulsabend «Gewaltprävention»

Am 24. April fand an der Schule in Ittigen ein Anlass für die ganze Schulgemeinschaft zum Thema «Gewaltprävention» statt, den die Qualitätsgruppe vorbereitet hatte. Unterstützt wurde sie von Thomas Spalinger, Katalin Suter und Amir Vitis, alle drei sind Mitglieder des Berner Netzwerkes für Gewaltprävention und Mediation. Im Zentrum des Abends standen die Begriffe Schutz, Vertrauen und Grenzen.
Eine intensive Vorarbeit und ein reger Austausch innerhalb der Vorbereitungsgruppe gingen dem Abend voraus. Die Befürchtung, der Abend könnte als Ventil für Aufgestautes und Zurückgehaltenes benutzt werden, bewahrheitete sich nicht: Es zeigte sich im Verlaufe des Abends, dass Gewalt am Standort Ittigen – da die Diskussionen nach Standorten getrennt geführt wurden, kann ich selber nur für Ittigen sprechen – nicht ein allzu grosses Thema ist. Dies vielleicht mit ein Grund dafür, dass nicht sehr viele Eltern am Abend teilgenommen haben. Oder wird das Thema nicht gerne angesprochen?

Referate und Diskussion
Claudine Burkhart, Lehrerin und Mitglied der Qualitätsgruppe, führte in den Abend ein, indem sie kurz zwei der Gestaltungsfelder von «Wege zur Qualität», nämlich «Vertrauen» und «Schutz» klar und lebenspraktisch darstellte. Fazit aus ihrem Eingangsreferat: Vertrauen kann durch gegenseitige Offenheit im Gespräch wachsen.
Im anschliessenden Referat von Thomas Spalinger, Mediator und Mitglied der Ombudsgruppe, ging es um Grenzen: Unter dem Titel «Grenzen setzen – Grenzen spüren» zeigte er auf, dass eine Vorbedingung um Grenzen zu setzen ist, dass ich mir wichtig bin. Wenn ich bei mir bin, wenn ich mit mir verbunden bin, spüre ich meine Grenzen. Diese sind bei jedem Menschen anders. Nicht jeder braucht dasselbe auf seinem Weg zur Selbstbestimmung.
Wenn ich meinen Grenzen Sorge trage, wenn ich gut für mich sorge, dann kann ich auch für den anderen da sein. Oft respektieren wir aber unsere eigenen Grenzen nicht, sagen «Ja», obwohl wir «Nein» meinen. Wir tun dies, weil wir geliebt werden wollen. Die Gefahr dabei, so Thomas Spalinger: Wer zu oft selbstlos ist, ist sich bald selbst los.
In einem zweiten Referat sprach Katalin Suter zum Gestaltungsfeld «Vertrauen».

Austausch in kleinen Gruppen
Anschliessend trafen sich die Anwesenden nach Standorten unterteilt in verschiedenen Räumen und tauschten sich in kleinen Untergruppen zu folgenden Fragen aus:
«Was haben meine Kinder und ich an der Schule für Erfahrungen gemacht mit Grenzen?» «Wo brauche ich noch Schutz, damit ich mich sicher fühle?»
«In welchen Situationen ist mein Vertrauen in die Schule gestärkt worden?»
«In welchem Bereich braucht es klare Abmachungen, die mein Vertrauen stärken?»
Die Ergebnisse aus den Gesprächen in den Untergruppen wurden für jeden Standort zusammengetragen. Die Delegierten des Elternrates, auf deren Initiative der Abend zurückgeht, werden die Rückmeldungen gemeinsam mit dem Kollegium der Schule in Ittigen, mit den Delegierten von «Wege zu Qualität» sowie dem Berner Netzwerk für Gewaltprävention und Mediation auswerten und anschliessend ein weiteres Vorgehen vorschlagen.

Impuls aufgenommen
Mein Fazit aus dem Abend: Mit der Veranstaltung wurde ein Impuls aus dem Elternrat auf- und damit ernst genommen. Der Anlass fand in guter Atmosphäre statt. Es scheint, dass Gewalt (glücklicherweise) kein allzu brennendes Thema an unserer Schule ist. Oder sind für einen offenen Austausch noch Hemmschwellen da? Darauf gilt es bei der Weiterführung des Gesprächs zum Thema Gewalt innerhalb unserer Schulgemeinschaft eine Antwort zu finden…

Christian Schmid, Mitglied der Qualitätsgruppe und Kochschullehrer an der Schule in Ittigen

Der höchste Berner – in unserer Schule gefeiert

Am 6. Juni bot sich an unserer Schule in Ittigen ein ungewohntes Bild: Die Berner Dragoner 1779, in historischen Uniformen hoch zu Ross, stehen vor dem Schulhaus Spalier. Da hindurch geleiten zwei Weibelinnen in den Berner Standesfarben rund zweihundert festlich gekleidete Gäste hinauf in den Grossen Saal.

Freimütig erzählt dort TV-Moderatorin Andrea Jansen dem illustren Publikum (darunter viele Grossrätinnen und Grossräte, mehrere Mitglieder der Kantonsregierung, Gemeindebehörden, Chefbeamte und Wirtschaftsvertreter), sie sei bloss 200 Meter von der Steinerschule entfernt nebenan aufgewachsen, aber noch nie in diesem Saal gewesen. Aber beim Vorbeigehen habe sie sich als Kind stets vorgestellt, dass da drinnen viel musiziert und getanzt werde.

Und tatsächlich, so ist es auch heute: Michael Zisman, der hier zur Schule ging, spielt virtuos Bandoneon, begleitet von seinem Vater Daniel und den andern Musikern von 767 Nuevo Tango. Und Felix Duméry, der frühere künstlerische Leiter des Stadttheater-Balletts, und die Tanzpädagogin Sabina Seiler tanzen. Sie tanzen auf der Bühne, vor der Bühne, auch mal zwischen den Reihen im Publikum.

Das alles geschieht am 6. Juni an der Steinerschule zu Ehren des Ittiger Gemeindepräsidenten Beat Giauque, der gleichentags zum Präsidenten des Grossen Rates des Kantons Bern gewählt worden ist. Als nunmehr «höchster Berner» hat er zum offiziellen Festakt in den Grossen Saal unserer Schule geladen, was viele seiner geladenen Gäste die Schwelle zur Steinerschule wohl erstmals überschreiten liess.

Mit einem ganzen Reigen von Reden werden Beat Giauques Verdienste gewürdigt. Unter den Rednerinnen und Rednern sind Vize-Gemeindepräsidentin Brigitte Zürcher, Regierungspräsident Bernhard Pulver, FDP-Fraktionschef Adrian Kneubühler und Beat Giauques Amtsvorgänger Gerhard Fischer. Beat Giauque verspricht nach all den Fest- und Lobreden schlicht, er werde nicht abheben, sondern sich selber bleiben und die 366 Tage seines Präsidialjahres für Kontakte nutzen. Für unsere Schule war und ist es eine grosse Ehre, die Wahlfeier für den Grossratspräsidenten 2011/2012 beherbergen zu dürfen! Die entsprechende Anfrage der Gemeinde ist sicher auch ein Zeichen für die grosse Offenheit und das stete Wohlwollen, mit dem Ittigens Behörden und ihr Präsident Beat Giauque unserer Schule immer wieder begegnen.

Mit einer «kleinen Festschrift für den Grossratspräsidenten»*, die an der Wahlfeier zum Mitnehmen aufgelegt wurde, haben wir Beat Giauque für das gute Einvernehmen gedankt: mit persönlichen Dankesworten aus der Feder von Daniel Aeschlimann und mit zeitlosen Auszügen aus pädagogischen Vorträgen, die Rudolf Steiner 1924 gehalten hat. In Bern, im vollbesetzten Grossratssaal.

Bruno Vanoni

** Die «kleine Festschrift» ist auf unserer Website in der Rubrik «Aktuell» aufgeschaltet.*

FPV
Freie Pädagogische Vereinigung des Kantons Bern

66. Übungs- und Studienwoche
zum pädagogischen Impuls Rudolf Steiners
Trubschachen 2011

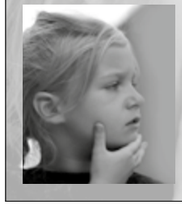
Frischprodukt oder Konserve?
Die Kraft des Augenblicks im Unterricht!

vom 9. bis 14. Oktober 2011

mit Florian Osswald, Toni Wagner, Valentin Wember

sowie vielen seminaristischen Arbeitsgruppen und künstlerischen Übungskursen:

Erzählen, Kreatives Schreiben, Zirkuspädagogik, Biografie als Schöpfungsprozess, Steinhauen, Sternkunde, Menschenkunde, Malen, Zeichnen, Bewegen, Schaukelfee und Klettermax, Szenische Improvisationen, Sprach- und Matheunterricht, Kreistanz u.v.m.



weitere Infos bei Ruth Bigler, Tel. 031 301 22 48 oder über www.fpv.ch

NEU NEU NEU NEU NEU NEU NEU NEU NEU NEU

Aus dem TORFFASER-ATELIER, Lenzburg:

Hüllenöl I + II 20ml Fr. 11.– / Torffaser-Olivenöl mit Gold-Rose-Lavendel 20ml Fr. 11.– / Torffasersalbe I + II 8ml Fr. 9.50 / Bébésalbe 8ml Fr 9.50 / Lippenbalsam div. Fr. 9.50 / Erfrischungsspray Rose + Citrus 20ml Fr. 15.– / Wärmekissen 10x10/20 Fr. 28.–/38.– / Winter- und Sommersohlen Fr. 18.– bis 27.– usw.

Rudolf Steiner hat 1920 auf die Kräfte in den Torffasern und ihre spezielle Wirkung auf den Menschen hingewiesen.

Mehr dazu später. Jetzt im Sonnenrad testen und ausprobieren! Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Ihr Sonneradteam

Sonnenrad & Buchantiquariat

Öffnungszeiten	Dienstag	8.15 – 12.00
	Mittwoch	8.15 – 12.00
	Donnerstag	8.15 – 16.00
in den Schulferien	Freitag	8.15 – 12.00
geschlossen	Samstag	9.00 – 12.00

Tel. Sonnenrad 031 924 00 25
Tel. Buchantiquariat 031 924 00 24

im Bauernhaus der Rudolf Steiner Schule in Ittigen

Besuchen Sie die Welt der Bücher im Buchantiquariat im Bauernhaus

Das besondere Angebot: Max Frisch zum 100. Geburtstag
Bei uns finden Sie eine grosse Auswahl seiner Werke

Ferien in Sicht!

Kennen Sie unsere Lesefutterkiste? Hier finden Sie – zum Entspannen – die spannende Lektüre für die Zeit im Liegestuhl.

Jedes Buch nur 5 Franken

Reisezeit! Reiseführer, Reisebeschreibungen, Karten, Dumont-Kunstreiseführer, Merian-Hefte, Berner und Schweizer Heimatbücher

Reisezeit! Auf jeder Reise hilfreich: Wörterbücher!

Reisezeit! Nach jeder Reise will man sich erinnern. …vielleicht mit einem Bildband

Wir wünschen allen erholsame Sommertage und freuen uns, wenn Sie nach den Ferien wieder bei uns vorbeikommen. Ab dem 16. August sind wir wieder für Sie da.

Unser Ukraine-Projekt

Am Ende des 10. Schuljahres möchten wir uns als Klasse auf einem Bauernhof in der Ukraine engagieren. Seit den Herbstferien sind wir damit beschäftigt, die Reisekosten selber aufzutreiben. Wir haben verschiedene Anlässe und kleinere Projekte eingeplant und teilweise schon vollbracht. Wir sind auf dem richtigen Weg, jedoch sind wir für jede Unterstützung und Mithilfe dankbar.

Der Berg vor uns

Obwohl wir alle optimistisch der Sache gegenüberstehen, stossen wir öfters auf Meinungsverschiedenheiten in der Klasse, was das Projekt angeht. Natürlich hat jeder eine andere Vorstellung davon, wie Einnahmequellen geschaffen werden können, aber letzten Endes begegnen sich die Meinungen auf friedliche Weise.
Momentan sind unsere grössten Sorgen das fehlende Geld und die Zeit, die uns für das Sammeln fehlt. Der Gedanke, es nicht zu meistern, ist stets anwesend. Was wäre, wenn es uns nicht gelingen würde, das Geld aufzutreiben? Was passiert, wenn uns die Zeit ausgeht? Viele wollen darüber nicht nachdenken, jedoch müssen wir der Tatsache ins Auge sehen und uns bewusst werden, dass es ein steiniger Weg wird.
Je näher die Tage der Abreise herbeirücken, umso nervöser scheint die Klasse zu sein. Die Anspannung ist offensichtlich spürbar. Doch, wie zuvor erwähnt, sind wir guten Mutes.

Das Vorhaben

Um möglichst viele Spenden zu erwerben, haben wir unserer Kreativität freien Lauf gelassen. Unsere bevorstehenden Projekte gehen vom Ostereier-Verkauf über das Theater bis hin zur Jobbörse. Damit wir guten Gewissens in die Ukraine ziehen können, werden um die 35 000 Franken benötigt. Dies, weil wir für die Arbeit gut ausgerüstet sein wollen.

Fortsetzung nächste Seite

Wechsel im Kollegium

Auf das neue Schuljahr 2011/12 werden verschiedene Lehrkräfte die Schule in Ittigen verlassen:

- Malaika Gutekunst hat während vier Jahren Eurythmie auf allen Stufen unterrichtet.
- Harald Haack hat die 5. Klasse bis zu Weihnachten der 7. Klasse als Klassenlehrer begleitet.
- Tobias Schalit unterrichtete im Schuljahr 2010/11 Mathematik an der IMS.
- Charlotte Tschabold war ab 2008 als Förderlehrerin tätig.
- Marc Köhli war in der Tagesschule tätig.

Ihnen allen danken wir sehr für ihren Einsatz und ihre Arbeit mit den Kindern und Jugendlichen!

Nach den Frühlingsferien hat Urs Dietler seine Unterrichtstätigkeit in den Fächern Chemie und Mathematik an der IMS unserer Schule begonnen. Urs Dietler war viele Jahre in der Nachlassverwaltung am Goetheanum bei der Herausgabe der Schriften von Rudolf Steiner tätig. Wir freuen uns sehr über seine Mitarbeit und wünschen ihm einen guten Start!
(Und die «forum»-Redaktion freut sich, dass Urs Dietler auch in Zukunft für das «forum» schreiben wird! *Anm. der Redaktion*)

Für das Kollegium

Blanche-Marie Schweizer, Stefan Werren

Das Arbeitsprojekt

Falls das Projekt zu Stande kommt, haben wir die Möglichkeit, dort Gutes zu bewirken. Wir helfen den Mitarbeitenden auf einem biologisch-dynamischen Bauernhof, ein zusammengestürztes Gebäude wieder zu errichten. Vieles ist noch unbekannt, was wir dort lernen, erfahren und sehen werden, doch die Zuversicht ist gross. Uns ist klar, dass wir nicht den gleichen Wohlstand geniessen werden wie in der Schweiz. Vor allem möchten wir eine andere Kultur kennen lernen.

Klasse 10i

Unser Konto:
Rudolf Steiner Schule
3006 Bern
30-739038-4
«Sozialprojekt Ukraine»
Für weitere Informationen besuchen Sie unsere Website:
www.ukraine-projekt.ch

20 Jahre Sonnenrad – Stimmen aus der Kundschaft

Sonnenrad,
der Laden der
Rudolf Steiner
Schule Ittigen:
zeitlos
zahlbar
zweckmässig
zwanzigjährig
zwischenmenschlich – und immer für Sie da.

Ihre Meinung interessiert uns. Um noch besser auf Sie, liebe Kundinnen und Kunden, eingehen zu können, haben wir uns ein bisschen umgehört. Wir wollten wissen:
«Warum kaufen Sie im Sonnenrad ein?»
«Was wünschen Sie sich vom Sonnenrad?»

Hier einige Aussagen:

- «Unterstützung dieses wertvollen Projekts, Möglichkeit, meine ganz bestimmten persönlichen Produkte einkaufen zu können. Ich wünsche mir mehr Menschen, die bewusst ein Produkt hier und nicht beim Grosseinkauf mit dazu posten, nur weil es einfacher ist. Weiter so mit eurer guten Wahl.» (R.M. Schneiter)
- «Ich kaufe Eurythmie-Schläppli und Farbstifte, ab und zu nach Gluscht etwas dazu und Geburtstagsgeschenke. Ich bin jeweils froh, wenn schon um 8 Uhr geöffnet ist, damit ein Einkauf vor dem Unterricht möglich ist. Danke für euren Einsatz! (G. Frei)
- «Wir verbinden den Einkauf mit dem Abholen des Grosskindes von der Schule. Uns sind die gesunden Produkte wichtig.» (Frau und Herr Schüpbach)
- «Ich mache einen 5 vor 12-Einkauf, weil Vatter geschlossen hat.»
- «Ich bin hier daheim und habe Vertrauen, dass hier nur gute Produkte verkauft werden.»(T. Brönimann)
- «Unterstützung der Schule. Finde hier meine Produkte, ein Grosseinkauf von Getreide ist möglich. Hier geht man auf meine Wünsche ein. Merci.» (R. Leu)
- «Sehr gute Qualität der Produkte, offenes Ohr für Kundenwünsche, gute, kompetente, freundliche Bedienung, Unterstützung der Schule, mehr Werbung machen, v.a. jetzt, wo Vatter zu ist.» (Eliane)
- «Ich hole jeden Donnerstag mein Brot und kaufe verschiedene Bio-Produkte, man unterstützt den Bio-Anbau und die Schule. Die Produkteauswahl ist sehr vielfältig, es finden gute Begegnungen statt. Ein grosser Dank an die Sonnenrad-Frauen!» (R. Stöhr)
- «Das Angebot gefällt, der Gewinn kommt der Schule zu Gute, sympathische Bedienung. Man könnte Schminkartikel für Erwachsene ins Sortiment aufnehmen.» (S. Hanke-Ehlers)
- «Einmal pro Woche früher öffnen, dass man mit den Kindern vor der Schule einkaufen könnte (Farben, Schläppli). regionale Produkte von Horai.» (E. Marbot)
- «Unterstützung der Schule, bio-dynamische Produkte. Liegt auf dem Weg.» (F.M. Kistler)
- «Unterstützung der Schule, praktisch, sehr gute Qualität der Produkte, freundliche, kompetente Bedienung, gehen auf Kundenwünsche ein. Wir würden gerne auch Milchprodukte hier einkaufen, längere Öffnungszeiten wären gut, evtl. einen zweiten Brottag einführen. Macht unbedingt mehr Werbung!» (Pina und Sandra)

Herzlichen Dank an alle, die sich für diese Umfrage Zeit genommen haben!

Das Sonnenrad-Team: Moira Begbie, Christine Freiburghaus, Manuela Schmitz, Elisabeth Zumbühl

Erfahren. Kompetent. Persönlich.
natürlich
DR. NOYER
APOTHEKEN
Marktgasse 65, 031 326 28 28
apotheke@drnoyer.ch
www.drnoyer.ch
10% des Einkaufspreises zugunsten der Schule
Ausgenommen sind rezeptpflichtige Medikamente. Geben Sie einfach den Kassenzettel mit der Bemerkung „für die Steinerschule" der Apothekerin zurück.

Buchhandlung Weyermann
www.vitabuch.ch
Sei gut zu dir!
www.vitabuch.ch
Buchhandlung Weyermann
Herrengasse 30
3011 Bern
Tel. 031 311 59 59
Fax 031 311 59 35
10% des Einkaufspreises zugunsten der Schule.
Geben Sie einfach den Kassenzettel mit der Bemerkung „für die Steinerschule" den Buchhändlern zurück.

Theaterprojekt «19:07» der 5. und 6. Klasse in Bern

Die 5. und 6. Klasse haben sich zusammen auf den Weg gemacht, ein Projekt zu verwirklichen. Zusammen arbeiten, zusammen Konflikte austragen, zusammen ein Ziel verfolgen, zusammen Kreativität entwickeln, zusammen Krisen überstehen, zusammen sich hervortun, zusammen einen Erfolg feiern. Zusammen Vertrauen erleben. Ein Erlebnis, das sich gewiss nachhaltig auf die Vertrauenskräfte jedes einzelnen Schülers, jeder einzelnen Schülerin auswirken wird.
Dazu einige Texte von Schülerinnen und Schülern, die auf ihre Erfahrungen während des Theaterprojektes zurückblicken.

Die Klassenlehrerinnen,

Claudine Kloter und Beatrice Maulaz

«Vor den Sommerferien trafen sich alle 5.- und 6.-Klässler im kleinen Saal. Frau Kloter und Frau Maulaz präsentierten uns ihre Idee, indem sie uns ein kleines Theater vorführten. Dann ging es darum, eine eigene Geschichte auszudenken.

Zuerst schrieben ein paar Kinder eine Rahmengeschichte für unser Theater. Zuerst fand ich es etwas langweilig, aber es entwickelte sich zu einem lustigen Projekt. Wir malten Kulissen, schrieben an der Geschichte weiter und fingen an zu proben. Langsam wurde es zu einem richtigen Theater. Und am Schluss verlief alles gut und auch die Aufführungen wurden gut und erfolgreich. Es fühlte sich gut an, als es fertig war.»

Olivia, 5. Klasse

«Das Theater war sehr lustig, aber manchmal sehr kompliziert. Viele Kinder halfen mir bei komplizierten Sachen und das machte mir Freude. Ich würde gerne noch mehr solche Theater machen. Aber die andern sollten einfach nicht reden, das stresst mich. Das Theater war einfach super lustig.» **Jill, 5. Klasse**

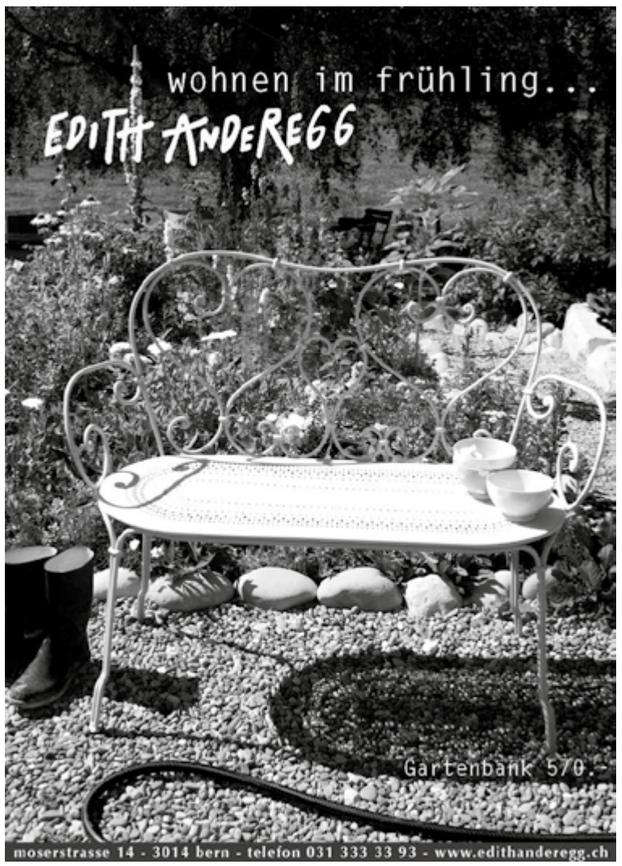
«Wir haben alle zusammen Kulissen gemalt und die Geschichte erfunden. Später haben wir Kleider ausgesucht und fingen an zu proben. Mir hat es Spass gemacht, dass wir es mit der 6. Klasse zusammen gemacht haben.» **Alejandra, 5. Klasse**

«Was habe ich gelernt? Ich habe gelernt, mit vielen Kindern zu arbeiten und ein Theater zu schreiben.
Was war schwierig? Dass nicht immer alles geklappt hat. Doch schlussendlich kam es gut.
Was hat mir Freude gemacht? Dass wir fast alles alleine gemacht haben. Was würde ich beim nächsten Mal anders machen? Ich würde neue Ideen und anderes hinzufügen und probieren, möglichst viel daraus machen.» **Julian, 5. Klasse**

«Was habe ich gelernt? Es ist noch kein Meister vom Himmel gefallen. ÜBEN, ÜBEN, ÜBEN!»

Diego, 5. Klasse

«Was habe ich gelernt?
Ich habe gelernt, mit jüngeren Schülern zu arbeiten und was es bedeutet, ein Theater zu schreiben, zu proben usw.
Was hat mir Freude gemacht? Das Auftreten: Es war nämlich sehr spannend zuzusehen oder zu hören, wie das Publikum immer anders auf Sachen reagierte.
Ich habe gemerkt, dass das Theater eine riesige He-



BASAR 11

das gibts
freier Raum im Untergeschoss für Ihre Basar-Idee

das fehlt
NachfolgerInnen Zwerge-Filz-Stand
TeamleiterIn Frischblumen

Kontakt
Barbara Ouanella, b.ouanella@hotmail.com

Walking-Talk

Biografie-Arbeit laufend erfahren
Ihre Vergangenheitswege erwandern
begleitet Er-Innerung aktivieren

Mehr erfahren Sie unter:
www.estherfuchs.ch

F&H Fischer & Hostettler AG
Sanitäre Anlagen • Reparaturservice
Sanitäre Anlagen • Reparaturservice

rausforderung ist. Man braucht sehr viel Geduld. Zuerst muss man seine Mitmenschen kennenlernen, verstehen und fühlen. Man muss sich auch in eine Rolle hineinversetzen können! Das ist wichtig, weil du bist im Theater nicht du, sondern deine Rolle!

Naïma, 6. Klasse

«Wir haben zwei Tage in der Woche geprobt und es war sehr anstrengend, weil wir immer wieder unterbrechen mussten. Es war aber auch für die Lehrer sehr anstrengend, mit mehr als vierzig Kindern zu arbeiten. In der letzten Woche vor der Aufführung haben wir eine Intensivwoche gehabt. Am Donnerstag haben wir den ganzen Tag geprobt, am Nachmittag waren wir sehr müde, und darum mussten wir auch viel unterbrechen. Am Freitag war die Schüleraufführung. Ich war sehr aufgeregt, aber es ging sehr gut. Am Samstag hatten wir die erste Elternaufführung, am Schluss haben wir sogar Rosen bekommen! Am Sonntag war die zweite Elternaufführung und es hat super geklappt. Die Kollekte geben wir Japan und wir haben sehr viel Geld bekommen.»

Muriel, 6. Klasse

«Wir haben sicher gelernt, wie man besser schauspielert und wie man ein Theaterstück richtig schreibt. Natürlich haben wir auch gelernt, wie es ist, eine Stunde einfach hoch konzentriert zu sein, die schwierigen Zeiten zu überstehen und nicht alles hinzuschmeissen. Mit einer anderen Klasse zusammenzuarbeiten und auch mal spezielle Pausen zu haben.
Das Theater der 5./6. Klasse war ein voller Erfolg. Mit mehr als 1600 Franken Kollekte für Japan und zwei gut besuchten Vorstellungen. Wir arbeiteten ca. ein halbes Jahr an dem Theater. Zuerst schrieben wir die Geschichte oder malten Kulissen. Wir waren nicht immer hoch motiviert, aber konnten dann das Projekt doch durchziehen. Als die Geschichte stand, konnten wir proben und dann die Kostüme bestimmen. Bald wurde es stressig und anstrengend, denn wir hatten nicht mehr viel Zeit.
Samstag und Sonntag hatten alle Lampenfieber und dachten, alles ginge falsch. Doch es war ein toller Erfolg! Wir schlossen das Projekt mit einem gemeinsamen Riesen-Brunch und einem Rückblick ab.»

Jonas, 6. Klasse

Neues Zuhause für den Kindergarten

Nach den Sommerferien wird der Kindergarten ein neues Zuhause haben!
Wir ziehen in direkte Nachbarschaft zur Steinerschule, an die Dorfstrasse 27 in Langnau. Das kam so:
Nachdem wir letzten Herbst erfahren haben, dass die grosse 4½-Zimmer-Wohnung in der sogenannten «Steinervilla» frei wird, begann ein längerer Entscheidungsprozess. Den jetzigen Kindergarten zu verlassen, der mit viel Liebe von Eltern gestaltet worden war, war für uns zunächst undenkbar.
Wenn ein neuer Standort für den Kindergarten in Frage käme, stellten wir uns diesen ganz anders vor: zum Beispiel in Bauernhofnähe, mit Tieren zum streicheln und pflegen, fern von Strassenlärm und Ablenkung.
Aber da es bekanntlich selten eine ideale Lösung gibt, hat schliesslich die Nähe zur Schule mit den Kindern, Eltern und Lehrern den Ausschlag gegeben, an die Dorfstrasse zu ziehen.

Verstärkte Zusammenarbeit

Viele Gedanken haben wir uns mittlerweile zu einer vertieften Zusammenarbeit im Rahmen der Elementarstufe gemacht, die bei uns eine Altersspanne von drei- bis neunjährigen Kindern umfasst. Bewährt hat sich bisher der gemeinsame Waldtag jeden Donnerstag. Nun möchten wir unsere Aufmerksamkeit noch vermehrt auf den Übergang vom Kindergarten in die Schule richten.
Einen ersten Versuch haben wir vor den Frühlingsferien gewagt, als unser Werklehrer Urs Philipp drei Wochen im Kindergarten arbeitete und unsere Mitarbeiterin im Kindergarten, Jacqueline Kühnis, während der Epochenzeit Marianne Etter in der Unterstufe unterstützte.
Die räumliche Nähe wird die Zusammenarbeit nun wesentlich erleichtern.

Soziale Kompetenzen gefordert

Für mich schält sich besonders der soziale Prozess heraus. Mehr Nähe heisst auch mehr Berührungspunkte

Der kaukasische Kreidekreis – Theaterprojekt der 8. Klasse

Während eines Aufstandes im Kaukasus wird der reiche Gouverneur Abaschwili hingerichtet. Seine Frau flieht, lässt aber, beschäftigt mit der Rettung ihrer wertvollsten Kleidungsstücke, ihren Sohn vergessen zurück. Eine Magd nimmt sich des Kleinen an und flieht mit ihm in die Berge. In der Not und um ihrem scheinbar unehelichen Kind eine Legitimation zu verschaffen, heiratet sie einen sterbenskranken Bauern. Nach den Wirren des Krieges stellt sich heraus, dass der Kranke ein Simulant ist, der nun seinen Anspruch auf die Magd geltend machen will, ausserdem will die Gouverneurin ihren Sohn zurückhaben, weil sie so an ein stattliches Erbe kommen will. Der Dorfrichter Azdak soll entscheiden, welcher der beiden Frauen das Kind und somit auch das Erbe zusteht. Dazu wird der Knabe in die Mitte eines auf den Boden gemalten Kreidekreises gestellt. Jener Frau, welcher es gelingt, das Kind an sich zu reissen, soll es gehören. Die Magd bringt es nicht fertig, dem Kind weh zu tun und lässt es zuerst los. Trotzdem wird das Kind ihr zugesprochen, hat sie doch mit ihrem Verhalten den Beweis der wahren Mutterliebe erbracht.

Was einzig zählt: die Beziehung

Die Jugendlichen der 8. Klasse haben Brechts Stück, zusammen mit ihrem Lehrer Simon Odermatt, für ihr Theaterprojekt gewählt. Der Regisseur Sigi Amstutz erzählt, warum er dieses Stück gern einstudiert hat: «Grundsätzlich will ich nur etwas inszenieren, das mich selber packt. Und dieses Stück ist einfach eine wunderbare Geschichte. Eine Geschichte, wie könnte es bei Brecht anders sein, auch mit gesellschaftskritischem Hintergrund. Heute wird je länger je mehr diskutiert, was Menschen trennt, nämlich welcher Ethnie, Religion, Partei und Gesellschaftsschicht jemand angehört. In diesem Stück zeigt uns Brecht jedoch, dass das Einzige, was zählt, das Verbundensein, die Beziehung ist.»

Vielschichtige Herausforderung

Die Erfahrungen bei der Theaterarbeit fordern die Beteiligten auf vielen Ebenen. Da wird die eigene Figur gesucht und entwickelt, das «In-Beziehung-Treten» mit dem Gegenüber geübt, der Dialog geschliffen, Aufgaben, welche für die Jugendlichen auch in ihrem Alltag wichtig sind. Da verbinde ich mich mit der Arbeit und übernehme Verantwortung für das Gelingen des Ganzen, dabei bin ich auf die Hilfe der anderen angewiesen. «Ich spiele eine Rolle» bedeutet einerseits, dass ich in eine Figur schlüpfe, mich ihr annähere, andererseits meint «Rolle spielen» auch: Ich bin wichtig und es braucht hier meinen vollen Einsatz. Die Bühnenfiguren entwickeln sich, sie zeigen, dass Veränderung möglich ist. Die Magd zum Beispiel sucht ihren Weg, muss über Grenzen gehen, Regeln brechen, um ihre Überzeugung zu leben. Auch das sind selbst erlebte, zentrale Themen in einer 8. Klasse.
Regisseur Sigi Amstutz hat alle Spielenden gefordert und beflügelt. Sie haben es ihm mit einer grossartigen Leistung, mit Motivation und Spielfreude gedankt. Simon Odermatt als Erzähler und Dietmar Ludewig als

und fordert soziale Kompetenzen, die wir bei den Kindern heute besonders werten und verlangen.
Wie werden wir uns in der Liegenschaft mit den anderen Mietern, mit den Menschen im Umkreis der Schule finden?
Schaffen wir es, einen Konsens zu finden trotz verschiedener Interessen?
Wenn es gelingt, dann können die Kinder von unserem Vorbild lernen und der Umzug wird zu einem Gewinn für alle!

Mehr Raum, mehr Möglichkeiten

Der neue Kindergarten wird von der Raumaufteilung her eine noch individuellere Begleitung der Kinder ermöglichen. Es soll vor allem für unsere Spielgruppenkinder mehr Platz für altersgemässes Spielen entstehen.
Geplant haben wir ein separates Zimmer für stille und ruhige Momente, für Märchen und Puppenspiele. Für unsere Hengstenberg-Klettergeräte werden wir mehr Raum zur Verfügung haben. Ansonsten möchten wir die Zimmer so freilassend wie möglich einrichten, damit die Kinder auch im neuen Kindergarten zu ihrem Freispiel finden.
Natürlich freuen wir uns auch auf den Garten und das Schulgelände!
Es wird wichtig sein, ein Sicherheitskonzept zu erstellen, da die drei Schulliegenschaften von Strassen umgeben sind. Die ganze Schulgemeinschaft wird gefordert sein, wachsam alle Gartentürchen zu schliessen.
Wir freuen uns auf die Veränderung und sagen mit den Worten von Hermann Hesse aus dem «Glasperlenspiel»: «Und jedem Anfang wohnt ein Zauber inne.»

Franziska Fiedler, Kindergärtnerin

Perkussionist haben den Kreidekreis eindrücklich und gekonnt begleitet.

Gemeinschaftswerk - Theatergemeinschaft

Ein Theaterstück auf die Bühne bringen ist immer ein Gemeinschaftswerk, da muss zusammengearbeitet werden. Das zieht Kreise weit über die Klasse hinaus. Sabine Thüler hat das moderne Bühnenbild entworfen, Rebekka Schaerer hat die Malarbeiten, Dietmar Ludewig den Kulissenbau und Ursula Zimmermann das Nähen der Kostüme angeleitet. Auch die Eltern waren engagiert dabei, sie haben in angeregter, freudiger Stimmung Kulissen gebaut, gemalt, Kostüme genäht, das kaukasische Bistro geführt, sowie geschminkt und frisiert.
So ist eine Theatergemeinschaft entstanden, bei der ich mich herzlich bedanke.

Den Schülerinnen und Schülern der 8. Klasse überlasse ich mit nachfolgenden Interviewausschnitten das Schlusswort:

- Der kaukasische Kreidekreis hat unsere Klasse noch viel stärker zusammengeschweisst.
- Einzelne haben den Text lange nicht auswendig gekonnt. Sigi wollte deswegen sogar jemanden absetzen, aber da haben wir den Schüler verteidigt und ihm geholfen, so dass er eine zweite Chance bekam.
- Ein Problem war, dass es während den Proben hinter der Bühne zu laut war, das hat Sigi Amstutz und Herrn Odermatt viele Nerven gekostet. Eigentlich war es erst bei den Hauptproben ganz still.
- Ich hätte nicht gedacht, dass das Stück so gut wird!
- Ich glaube, Sigi Amstutz hat ein Vermögen für unsere «Täfeli» ausgegeben, es waren nämlich immer von den teuren.
- Einfach super toll!
- Die Aufführungen sind sehr aufregend, aber mit der Zeit kannst du es geniessen.
- Ein Erlebnis, das ich mein Leben lang nicht mehr vergessen werde. Wunderbar!

Monika Kellersberger, Schulmutter

gedicht

Danach – oh Welt

Danach – oh Welt,
wie ruf ich dich
gelöst sind alle Banden,
dein Echo
formt – oh Welt
ein neues Wort
aus Gold und grüner Stille.

Das Drehn – oh Welt
erlaub es mir
darin wiegt sich
erstaunlich sanft
des Todes leises Glück,

und schaue doch
oh Welt – im Drehn
des schweren Stoffes
leichter Wurf.

Cornelia Isler

15 Fragen an Rosemarie Baumgartner

Rosemarie Baumgartner ist Eurythmie- und Gartenbaulehrerin in Langnau und antwortet auf die Fragen von René Aebersold, der für die Finanzen unserer Schule verantwortlich ist.

Wie bist du zur Eurythmie gekommen?
Mit neunzehn Jahren war ich am Priesterseminar in Stuttgart und dort hat man mir nahegelegt, erst einen Beruf zu erlernen. Und so habe ich ein Praktikum als Krankenpflegerin gemacht. Es war ein Patient, der mich auf die Eurythmie gebracht hat. Ich sehe ihn immer noch genau vor mir, wie er im Rollstuhl sass und sich manchmal wie durch ein Wunder innerlich aufgerichtet hat, um dann wieder völlig in sich zusammenzusacken. Wie könnte ich diese Überwindungskraft stärken, war meine Frage – und so habe ich Eurythmie von einer anderen Seite kennen gelernt.

Wolltest du immer schon Lehrerin werden?
Jein, irgendwie schon, ich habe es mir aber lange nicht zugetraut, das Pflegerische schien mir eher geeignet für mich.

Welchen Beruf würdest du auch noch gerne ausüben?
Gärtnerin oder Erlebnispädagogin/Sozialpädagogin.

Wann machen dir deine SchülerInnen am meisten Freude?
Wenn sie ganz dabei sind und sich aufrichten, dann geht vom einzelnen Schüler ein wunderschönes Leuchten aus, für das es sich lohnt, Eurythmielehrerin zu sein.

Du lebst in Zollbrück eher ländlich. Könntest du dir auch vorstellen, mitten in Bern oder in Zürich zu wohnen?
Durchaus! Es ist sehr schön hier. Aber eine Wohnung mitten in der Stadt hat für mich auch ihren Reiz.

An welche Eindrücke aus deiner Kindheit erinnerst du dich gerne zurück?
An das Zusammensein mit Lehrlingen, Mitarbeitern, Geschwistern und Eltern, die gemeinsame Arbeit in Feld und Garten und das anschliessende Feiern.

Wenn du drei Wünsche offen hättest, was würdest du wünschen?
Innere Ruhe, Toleranz und eine grosse Geldspende, um das alte Haus, in dem wir wohnen, endlich umbauen und für unsere Jugendlichen weiter nutzen zu können.

An welchen Film oder an welches Buch erinnerst du dich gerne zurück?
»Rechenschaft vor El Greco», von Nikos Kazantzakis und »Einer flog über das Kuckucksnest». Die Suche nach dem Sinn des Daseins und der Kampf um Selbstbestimmung und Freiheit haben mich nachhaltig beeindruckt.

Wenn du die Möglichkeit hättest, mit einer verstorbenen Persönlichkeit ein Gespräch zu führen, wen würdest du auswählen?
Meinen jüngeren Bruder, der den Tod selbst bestimmt hat. Mit ihm würde ich sehr gerne noch einmal ein Gespräch führen.

Was bedeutet dir Kunst?
Veredelung des Daseins. Über sich selbst hinauswachsen.

Bist du «süchtig» nach etwas, oder anders gefragt: was machst du fürs Leben gerne?
Zeitung lesen, denken, Eurythmie und jäten!

Informierst du dich täglich über das Weltgeschehen?
Ja. Dafür stehe ich sogar etwas früher auf. Wir haben die Zeitung zum Glück schon ab 5.15 Uhr im Briefkasten.

Was ärgert dich?
Eine bestimmte Form von Passivität.

Was liebst du?
Strukturierte Freiheit und Bewegung.

Was schätzt du an der Steinerschule?
Die vielseitige Förderung zur Selbstgestaltung.

Was wünschst du dir für die Schule in Langnau?
Am liebsten würde ich sagen: «Oh, im Moment ist es super, ich wünsche mir, dass es so bleiben kann.» Da kommt mir aber Faust in den Weg, der ja sterben muss in dem Augenblick, wo er sagt: «Verweile doch, es ist so schön.» Also ich wünsche mir weiterhin motivierte Lehrerinnen und Lehrer und eine gute Zusammenarbeit zugunsten der Kinder.

Im nächsten «forum» lesen Sie 15 Antworten von Beatrice Maulaz, Lehrerin in Bern, die auf 15 ausgewählte Fragen von Rosemarie Baumgartner antwortet.

Stichworte zu Rosemarie Baumgartner

- geboren am 15.1.1964 im Emmental, aufgewachsen in Savigny VD und Oberwil BL
- wohnhaft im Emmental, in Zollbrück
- 2 Kinder: Simon (13) und Alexandra (12)
- geschieden
- Eurythmie- und Gartenbaulehrerin in Langnau (50%) plus Sitzungen, zuhause Betreuung und Begleitung Jugendlicher zusammen mit Johannes Hintzen
- Ausbildungen: Rudolf Steiner Schule Basel, Hauswirtschaft, ½ Jahr Priesterseminar, Eurythmieausbildung in Holland
- Praktikum und berufliche Tätigkeiten in den Bereichen Gemüsebau, Krankenpflege, Sozialpädagogik, als Hausfrau und Mutter
- Mitarbeit beim Aufbau eines kleinen Einmann-Scheinereibetriebes, Eurythmie- und Gartenbaulehrerin
- Hobbys: Kinder, Kinder, Kinder..., Garten, essen (Salat, Salat, Salat...), lesen, reisen
- Ziele für die Rentenzeit: Wohnung in Bern und Kaffee trinken

Arthur Brühlmeier: «Jessy und Jim»

Der bekannte Pestalozzi-Forscher und -Kenner, Dr. Arthur Brühlmeier, hat uns mit einem neuen, umfangreichen Buch überrascht, das den Titel «Jessy und Jim» trägt. Entstanden ist dieses gewichtige Buch aus spontanen Erzählungen, mit denen der Autor – wie er in einer Vorrede selber schreibt – zwei seiner Enkelinnen beschenkt hat. Ein Kinderbuch also?

Brühlmeier bezeichnet sein Buch «Jessy und Jim» als einen «mystischen Roman»… Mystisch – aus welchem Grund? Weil sich die Erzählung in einem vorgestellten Jenseits abspielt, in Räumen also, zu denen wir nicht spontanen Zugang haben. «Ein Jenseitstraum» heisst denn auch der Untertitel des Buches.

Grosse Fragen

Brühlmeier geht ein gewagtes Unternehmen ein. Er geht von der Tatsache aus, dass auch im kindlichen Erlebnisbereich Menschen sterben: nicht nur Grossväter und Grossmütter oder alte und abgeklärte Menschen, sondern auch Kinder, ab und zu gar Mitschülerinnen und Mitschüler – jedenfalls Menschen, die das Kind gekannt hat und die nun plötzlich einfach nicht mehr da sind: Wo sind sie hingegangen? Gibt es so etwas wie ein Weiterleben nach dem Tod, so etwas wie eine Jenseitswelt?

Von der Antwort, die wir unseren Kindern auf diese Fragen zu geben vermögen, hängt vielfach die Bewältigung eines schmerzlichen Verlustes ab. Auch wenn wir als Erwachsene in diesem Zusammenhang selber unsere Fragen und Zweifel haben: Brühlmeier versucht mit seiner romanartigen Erzählung eine mögliche, sinngebende Antwort zu vermitteln.

Stimmig, liebevoll und spannend erzählt

Brühlmeiers Sprache ist nüchtern und stimmig. Man spürt den begnadeten Erzähler. Die Bilder und Szenerien, die er entwirft, sind nicht überladen oder gar schwülstig. Die Details werden liebevoll beschrieben, oft fast pastellfarbig. Erstaunlicherweise liest man sich durch die etlichen hundert Seiten, ohne dass dabei die Spannung verloren geht.

Ein Kinderbuch also? Wir denken, dass sowohl Erwachsene als auch Kinder das Buch mit grossem Gewinn lesen werden.

Begegnungen in der anderen Welt

Der Roman beginnt mit der Ankunft von Jessy in einer neuen Welt. Beim Erwachen wird sie, die bei einem Unfall ums Leben gekommen ist, von Ellen in Empfang genommen. Diese erklärt ihr, dass sie nun in einer Welt ist, wo alle Menschen nach dem Sterben hinkommen, und wo sich einmal auch ihre Eltern einfinden werden. Aber diese Welt funktioniert nicht nach den Naturgesetzen: nicht nur Menschen und Tiere, sondern auch alle Dinge, wie Pflanzen, Häuser, Blumen, Tische, Stühle oder Steine verstehen, was man ihnen sagt. Die Landschaften und die Wohnungen, in denen sich die Menschen aufhalten, entsprechen ihren seelischen und moralischen Zuständen. Aufgrund ihrer inneren Gesinnung und ihrer Taten verändern sich die äusseren Umstände – das Gesetz von Ursache und Wirkung ist unmittelbar erfahrbar. Im Sterben vorangegangene Menschen und Engelwesen begleiten die Ankommenden durch die Jenseitswelt; durch ihre Unterstützung und Zugewandtheit kann es diesen gelingen, schlechte Charaktereigenschaften umzuwandeln und ihre guten Seiten hervortreten zu lassen.

Entwicklung auch in der Jenseitswelt

Auf ihrem Weg durch diese Jenseitswelt begegnet Jessy auch Jim, der bei einem Flugzeugunglück ums Leben gekommen ist. Die beiden erkennen, dass sie füreinander bestimmt sind. Auf ihrem Entwicklungsweg haben sie sich verschiedenste Fähigkeiten anzueignen: frei schweben zu können oder das innere Licht zu erhalten, mit Hilfe dessen sie wahrnehmen können, was früher geschah oder zeitgleich in anderen Regionen oder auf der Erde geschieht. Ihr Weg ist verschlungen mit dem Geschick vieler anderer Menschen, was im Roman in zahlreichen farbig ausgemalten, oft auch humorvoll-heiteren oder besinnlichen Episoden geschildert wird.

Nicht anders als im «richtigen» Leben auch haben Jessy und Jim in der Jenseitswelt viel zu lernen. Sie haben den Manipulationen des Verführers Luzi zu widerstehen, sie erkennen, dass Gedanken alleine nicht genügen, dass ihnen auch Taten folgen müssen, und sie erleben die segensreichen Auswirkungen von Mitfühlen und Solidarität. Jessy und Jim, soviel sei verraten, finden sich am Ende des Romans in Liebe und treten ihren Weg in höhere Sphären an. An ihnen zeigt sich das Anliegen des Autors, das er in der Vorbemerkung so formuliert: «…jenen geistigen Gesetzen nachzuspüren, die einem fruchtbaren und erfüllenden Leben zu Grunde liegen, gleichgültig, ob sich dies im Diesseits oder im Jenseits abspielt.»

Christian Bärtschi / Eva Johner Bärtschi

Wichtige Kontaktadressen

Rudolf Steiner Schule Bern Ittigen Langnau

031 350 40 30 T 031 350 40 31 F	Christina Oeler, Sekretariat Bern, Melchenbühlweg 14, 3006 Bern, rssbern@steinerschule-bern.ch
031 924 00 30 T 031 924 00 31 F	Martin Suter, Sekretariat Ittigen, Ittigenstrasse 31, 3063 Ittigen, rssittigen@steinerschule-bern.ch
034 402 12 80 T/F	Franziska Blunier, Sekretariat Langnau, Schlossstrasse 6, 3550 Langnau, rsslangnau@steinerschule-bern.ch

Vorstand

031 911 72 05 P 031 350 11 54 G	Vanoni Bruno (Öffentlichkeitsarbeit, Co-Vorsitz), Aarestrasse 60, 3052 Zollikofen, vorstand@steinerschule-bern.ch,
031 922 17 42	Begbie Richard (Pädagogik/Personal; Co-Vorsitz), Hinterer Schermen 50, 3063 Ittigen, paedagogik@steinerschule-bern.ch, personal@steinerschule-bern.ch, vorstand@steinerschule-bern.ch
031 924 00 20	Aebersold René (Finanzen/Personal), In den Stöcken, 3534 Signau, finanzen@steinerschule-bern.ch, personal@steinerschule-bern.ch
031 819 40 52	Bolliger Catherine (Elternaktivitäten), Finkenweg 13, 3123 Belp, elternaktivitaeten@steinerschule-bern.ch
031 302 51 14	Bader Gabriela (Koordination, Sekretariat), Spinnereiweg 13a, 3004 Bern, koordination@steinerschule-bern.ch
034 402 73 00	Kölbli Susanne (Integration der Schule in Langnau), Dorfberg 554, 3550 Langnau, susanne.koelbli@dorfberg.ch
062 965 08 50	Dietler Urs (Pädagogik), Mühlegasse 220, 4938 Rohrbach, paedagogik@steinerschule-bern.ch
031 931 03 28	Kloter Claudine (Wege zur Qualität), Bernstrasse 17, 3072 Ostermundigen, claudine.kloter@bluemail.ch

Qualitätsgruppe

034 496 57 44	Baumgartner Rosemarie, Langnaustrasse 100, 3436 Zollbrück, rosebaum@bluewin.ch

Konferenzleitung Schule in Bern

031 931 03 28	Kloter Claudine, Bernstrasse 17, 3072 Ostermundigen, claudine.kloter@bluemail.ch
031 931 12 40	Oeler Christina, Burgfeldweg 10, 3006 Bern, oeler.ch@bluewin.ch

Konferenzleitung Schule in Ittigen

031 922 27 15	Newiadomsky Lothar, Altikofenstrasse 133, 3048 Worblaufen, lothar.new@hispeed.ch
031 918 05 65	Smith Karin, Asylstrasse 51, 3063 Ittigen, k.smith@gmx.ch

Konferenzleitung Schule in Langnau

034 496 57 44	Baumgartner Rosemarie, Langnaustrasse 100, 3436 Zollbrück, rosebaum@bluewin.ch
034 495 62 18	Wittwer Susanne, Schaftelengrat, 3555 Trubschachen, wittwersusanne@yahoo.de

Ombudsstelle Bern Ittigen Langnau, ombudsstelle@steinerschule-bern.ch

031 311 90 58	Schmid Margrit, Ländteweg 3, 3005 Bern,
031 371 72 50 G	Kollegium Bern, schmidmargrit@gmx.ch
034 402 30 81	Kocher Schmid Susanne, Lenggenweg 6, 3550 Langnau, Elternvertreterin Schule in Langnau, sukosch@hotmail.com
031 961 16 75	Badertscher Jürg, Weiergutweg 16, 3082 Schlosswil,
079 643 92 81	Elternvertreter Schule in Bern, j_badi@gmx.ch
031 921 43 39	Spalinger Thomas, Stockhornstrasse 5, 3063 Ittigen,
031 921 77 00 G	Elternvertreter Schule in Ittigen, info@raffaelverlag.ch
034 402 42 89	Matti Elsbeth, Bäraustrasse 49a, 3552 Bärau, Kollegium Langnau elsbeth.matti@bluewin.ch

Schülerforum

Schülerinnen und Schüler der 7. bis 9. Klasse in Langnau und Sechstklässlerinnen und Sechstklässler der Schule in Bern haben sich zum Thema Vertrauen Gedanken gemacht. Leider haben nicht alle die tiefgründigen, philosophischen und ganz persönlichen Texte, die der Redaktion von den Klassenlehrkräften zugeschickt wurden, auf dieser Doppelseite Platz. Ein herzliches Dankeschön geht aber an alle, die ihre Gedanken in Worte gefasst haben. (gb)

Wenn man niemandem (in der Schule) vertrauen kann, ist man irgendwie recht verloren. Vertrauen benötigt man nach allen Seiten, nach hinten, nach vorne, nach rechts und nach links. Vor allem brauche ich Vertrauen zu mir selber, sonst kann ich niemand anderem vertrauen. (L.W.)

Vertrauen ist sehr wichtig, weil sonst die Welt nur aus Streit und Unruhe bestehen würde. Vertrauen ist kein Spiel und man darf es nicht benutzen für schlechte Sachen. (N.)

Ich vertraue jemandem Sachen an wie zum Beispiel Geheimnisse, Wertsachen oder Probleme. Vertrauen ist etwas Wichtiges im Leben für mich! (A.)

Ich vertraue meinen Eltern. Vertrauen ist eine herrliche und wichtige Sache. (D.)

Wenn ich mich rückwärts fallen lasse, dann vertraue ich dieser Person, die mich auffängt. Das Vertrauen, das ich dieser Person gebe, ist mir sehr wichtig. Für mich ist Vertrauen zu haben ein wichtiges Gut. (A.K.)

Vertrauen ist Ehrensache. Ich vertraue jeden Tag z.B. meiner Mutter, dass sie mich in die Schule fährt, oder man vertraut dem Arzt und nimmt die Medizin, die er einem empfiehlt. (S.)

Das Schwierige am Vertrauen ist, dass man nie weiss, ob man gewissen Leuten vertrauen kann. Für mich ist Vertrauen ein Teil von allem, was es gibt. (J.M.)

Vertrauen ist für mich wie ein Bund. Ich muss einer Freundin vertrauen können. Ich glaube, ich wäre sehr verletzt, wenn das gebrochen würde.

Vertrauen ist wichtig, denn ohne Vertrauen ist man wie auf sich selbst gestellt. (S.)

Für Freundschaft braucht man Vertrauen. Vertrauen heisst, nicht immer nachfragen müssen. (I.)

Vertrauen ist für mich, wenn ich mit jemandem über alles reden kann. Meine Geheimnisse erzählen, meinen Kummer sagen. Vertrauen ist auch etwas Schönes! (E.)

…Wenn man traurig ist, baut einem Vertrauen auf, denn man weiss, man kann dieser Person alles erzählen. (M.)

Vertrauen ist, wenn man weiss, was der andere denkt. Vertrauen ist, wenn man denkt, was der andere weiss. (C.)

Wenn man auf jemanden zählen kann. Wenn man sich geborgen fühlt. …Wenn einem jemand nie im Stich lässt! (J.)

Wenn man Freunde hat, ist Vertrauen besonders wichtig. Man muss auf sie zählen können, wenn man sie braucht. In der Schule ist es auch wichtig. Man muss der Klasse vertrauen. (S.A.)

Vertrauen bedeutet für mich, wenn ich jemandem etwas anvertrauen kann, ohne verspottet zu werden. (J.S.)

Jemandem zu vertrauen ist schwierig, denn die Gefahr, verletzt zu werden, ist gross. In der Schule zu vertrauen ist schwieriger, denn man weiss nie, ob man die Menschen richtig kennt. Fremden zu vertrauen ist am schwierigsten, denn es braucht Mut. Es ist schwer, zu vertrauen und das Vertrauen anderer nicht zu missbrauchen. Aber wenn man angegriffen wird, muss man sich wehren. (N.E.)

Vertrauen ist, dass ich mit meinen besten Freunden über alles und jederzeit mit ihnen reden kann. (F.)

Ich vertraue jedem, der mir sympathisch ist. Vertrauen ist überall wichtig, auch in der Schule. Wenn man zu niemandem Vertrauen hat, kann man nicht leben. (T.A.)

Vertrauen zu den Schulkollegen und Schulkolleginnen ist mir wichtig. Zum Beispiel, dass ich an einer gefährlichen Stelle stehen kann und nicht Angst haben muss, dass sie mich runterstossen. (G.H.)

Für mich ist Vertrauen, wenn man Freunde um sich hat, die für einen da sind. Vertrauen hat mit Geborgenheit zu tun, man muss sich nicht verstehen. (R.H.)

Vertrauen ist, wenn man mit einem Menschen vertraut ist. Vertrauen ist, wenn man sich auf etwas verlassen kann. (A.)

Es ist wichtig, Vertrauen zu den anderen haben zu können und das Vertrauen der anderen nicht zu manipulieren. (C.M.)

Vertrauen ist für mich, wenn ich jemandem etwas sagen kann und er es nicht weitersagt. Wenn man Vertrauen in die anderen hat, kann man frei reden. (N.D.)

individuelle Vorsorge,
Begleitung und Beratung

aurora

das andere
Bestattungsunternehmen

jederzeit erreichbar unter der Pikett-Telefonnummer:
0844 012345

Kurt Nägeli
Beundenfeldstrasse 15
3013 Bern

www.aurora-bestattungen.ch

kleininserate

Kleininserate dürfen maximal 4 Zeilen umfassen (max. 120 Zeichen). Beinhalten dürfen solche Kleininserate alles, was Sie verschenken, kaufen oder verkaufen wollen. Ausserdem Kurs- und Vermietungsangebote. Selbstverständlich können Sie auch versuchen, Ihre Traumwohnung durch ein solches Inserat zu finden samt dem dazugehörigen Babysitter. Damit Ihr Kleininserat in der nächsten Ausgabe des «forums» erscheint, schicken Sie uns bitte den entsprechenden Text und Fr. 20.– in bar.

züchten

Schmetterlinge selber züchten? Schmetterlingskästen zu verkaufen. Familie Brendle, 031 921 78 57 oder brendle@gmx.ch

reisen

Russland: Moskau – Goldener Ring 1.–10. Aug. 2011, 1695 EUR
Georgien, die Schatzkammer des Kaukasus, 1.–11. Okt. 2011, 1780 EUR
Auskunft: E. Kaufmann, Reiseleiter, 061 701 77 27 oder
www.srs-studienreisen.de

impressum

FORUM und KALENDERBLATT der Rudolf Steiner Schule Bern Ittigen Langnau
Organ des Vereins «Rudolf Steiner Schule Bern Ittigen Langnau»
Erscheinungsweise:
6-mal pro Jahr
Herausgeber:
Rudolf Steiner Schule Bern Ittigen Langnau,
Ittigenstrasse 31, 3063 Ittigen,
Telefon 031 924 00 30,
Fax 031 924 00 31
Melchenbühlweg 14, 3006 Bern
Telefon 031 350 40 30
Schlossstrasse 6, 3550 Langnau
Telefon und Fax 034 402 12 80
forum@steinerschule-bern.ch
www.steinerschule-bern.ch
Copyright:
Abdruck erwünscht mit Quellenangabe und Belegexemplar an den Herausgeber
Redaktion forum:
Gabriela Bader (gb)
(Schlussredaktion)
Cornelia Crugnola
Christoph Frei
Reinhart Fritze (Illustration)
Cornelia Isler
Friedhelm Klose
Rebekka Schaerer (Illustration)
Christine Scheidegger
Martin Suter (Sekretariat)
Bruno Vanoni (bv)
Stefan Werren
Rudolf Zundel
(Technische Mitarbeit)
Verantwortlich fürs KALENDERBLATT:
Martin Suter
Jahresabonnement:
Fr. 30.– auf PC 30-17560-7 der Vereinigung der Rudolf Steiner Schule Bern Ittigen Langnau mit Vermerk: «Abonnement». Für Vereinsmitglieder und Schuleltern ist das FORUM/ KALENDERBLATT unentgeltlich.
Auflage:
3300 Exemplare
Redaktionsschluss:
FORUM: fünf Wochen vor Erscheinen
KALENDERBLATT:
am **10. des Vormonates**
Inserateregie:
Sekretariat Ittigen, Martin Suter
Layout:
KALENDERBLATT:
Martin Suter
Telefon 031 924 00 30
E-Mail: rssittigen@steinerschule-bern.ch
FORUM:
Rub Graf-Lehmann AG Bern
Druck:
Rub Graf-Lehmann AG Bern,
Telefon 031 380 14 80,
Fax 031 380 14 89
Papier:
100% Recycling-Papier
Adressänderungen:
Rudolf Steiner Schule Bern Ittigen Langnau,
Ittigenstrasse 31, 3063 Ittigen

WELEDA

DIESE SCHULMITTEILUNG WURDE MIT FREUNDLICHER UNTERSTÜTZUNG VON WELEDA AG GEDRUCKT.

thema/redaktionsschluss der nächsten nummer

Nr. 4 2011: Können

erscheint Ende August, Redaktionsschluss 6. Juli 2011

Nr. 5 2011: noch offen

erscheint Ende Oktober, Redaktionsschluss 31. August 2011